

Vom Einzelnen zum Ganzen – Der Park
an der Ilm im Jahre 1790

In der Kartensammlung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek befinden sich einige interessante, bisher weitestgehend unbekannte Karten und Pläne, welche die Entstehung und Entwicklung des Parks an der Ilm von den ersten landschaftlichen Anlagen bis hin zum herzoglichen Park dokumentieren. Eine detaillierte Auswertung und der Vergleich dieser Karten und Pläne muß einer umfassenderen wissenschaftlichen Arbeit vorbehalten bleiben.¹ Hier soll nur auf einen bemerkenswerten, großformatigen Plan aus dem Jahre 1790 näher eingegangen und dieser im Vergleich mit früheren Darstellungen interpretiert werden.

Der »Plan von denen im Fürstlichen Parc zu Weimar befindlichen Promenade Plätzen als im ehemahligen Welsche Garten im Sterne in der Kalten Küche und auf denen Ober-Weimarischen Wiesen etc.« wurde von dem Herzoglichen Kammerregistrator Johann Friedrich Lossius im Jahre 1790 gemessen und aufgenommen. Die mit der Hand gezeichnete und kolorierte Rollkarte hat eine Gesamtgröße von 148 × 83 cm. Sie wurde aus sechs Einzelblättern unterschiedlicher Größe zusammengeklebt. Die in der rechten, unteren Ecke neben der Windrose eingezeichnete Maßeiste gibt als Maßstab für den Plan »Ruthen« an und definiert, daß »jede Ruthe 5.Ellen und 5.Zoll Weimarischen Maaßes haelt«. In das heutige metrische System übertragen, ergibt das einen Maßstab von ca. 1:1.3000 (Abb. 1).

Der Plan von Lossius ist in mehrfacher Hinsicht interessant: Zum einen zeigt er den Park in der Übergangsphase vom frühen, empfindsamen zum klassischen Landschaftspark, in einer Zeit, als das Römische Haus noch nicht erbaut war, die Gestaltung der Ilmwiesen und der Ackerflächen an der Belvedere Allee gerade erst begonnen hatte, und der Stern noch durch den Floßgraben von seiner Umgebung separiert wurde. Zum anderen wird erstmals im Titel des Plans die Bezeichnung »Parc« als Oberbegriff für die Gesamtheit der Anlagen, darunter der »ehemalige Welsche Garten«, der »Stern«, die »Kalte Küche« und die »Ober Weimarische[n] Wiesen« verwendet. Das verweist auf die neue Qualität einer gartenkünstlerischen Gesamtgestaltung, die mehr als eine Addition der einzelnen Gärten, Anlagen und Flurstücke war.

Die alten Gärten und neu entstandenen Partien sind schon früher Bestandteil von Stadtplänen und Umgebungskarten gewesen. Stets wurden sie jedoch in

1 Vgl. Susanne Müller-Wolff: Ein Landschaftsgarten im Ilmtal. Phil. Diss. Jena 2005 (Masch.).

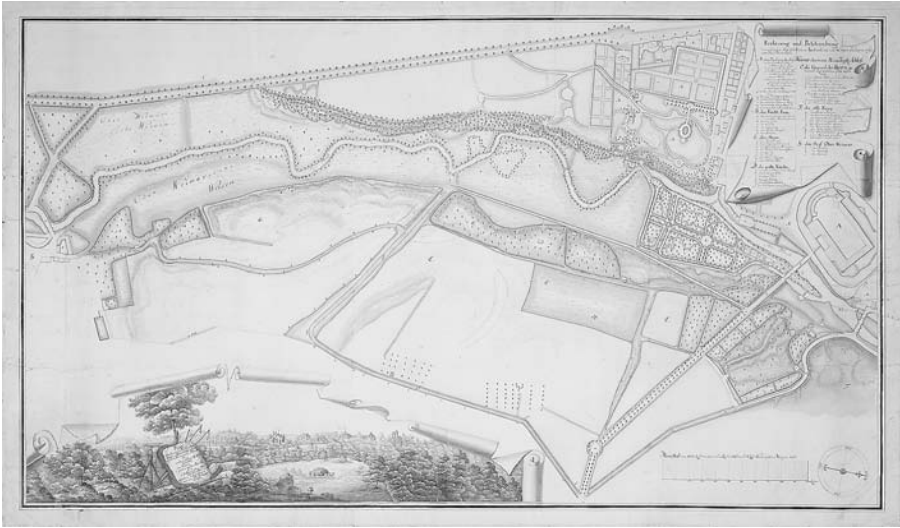


Abbildung 1

Johann Friedrich Lossius, »Plan von denen im Fürstlichen Parc zu Weimar befindlichen Promenade Plätzen [...]«, kolorierte Handzeichnung, 1790

einem anderen Kontext dargestellt und in der Benennung des Plans nicht explizit erwähnt. Als Beispiele seien hier verschiedene Karten des Topographen Franz Ludwig Güssefeld (1744-1808) vorgestellt. Er hatte im Juli 1778 »Das Webicht mit der umliegenden Gegend« aufgenommen und gezeichnet. Diese Darstellung umfaßt außer dem Webicht auch das gesamte Ilmtal von Tiefurt (einschließlich des frühen Tiefurter Parkes) bis hin nach Ehringsdorf. Der Stern, der Welsche Garten, die Kalte Küche, die Herrschaftlichen Wiesen und verschiedene Privatgärten sind als solche auf der Karte eingezeichnet und benannt. Bei genauer Betrachtung sind zwischen Stern und Kalter Küche das gerade erbaute Luisenkloster mit dem Glockentürmchen, dem Eschenrund und den ersten, aus der Stadt dorthin führenden Pfaden zu erkennen. Es handelt sich um die früheste kartographische Darstellung dieses soeben fertiggestellten Areals, ohne daß dies auf dem Plan in irgendeiner Weise vermerkt worden wäre. Wahrscheinlich, weil es die ursprüngliche Absicht der Schöpfer war, an der Stelle im Park nur eine temporäre Szenerie für ein Fest zu gestalten. Ähnlich verhält es sich mit dem, ebenfalls von Güssefeld im April 1782 aufgenommenen »Plan von der Gegend zwischen Weimar und Belvedere«. Entlang der von Nord nach Süd verlaufenden Belvederer Allee ist weiträumig die umgebende Landschaft erfaßt worden. Östlich der Allee sind der Welsche Garten, Äcker, die Kalte Küche, Wiesen und Privatgärten zu erkennen. Auch auf diesem Plan ist bei genauem Hinsehen das Luisenkloster als Ausgangspunkt eines inzwischen schon weiterreichenden Wegesystems zu definieren. Wieder verweist jedoch keinerlei Beschrif-

tung auf dieses Detail. Die Stadt selbst bleibt auf dem Plan ausgespart. Sie erscheint auf dem wenige Monate später ebenfalls von Franz Ludwig Güssefeld erstellten »Plan von der Fürstl. Residenz Stadt Weimar. auf Ihro des Herrn Herzogs Hochfürstl. Durchlaucht höchsten spezial Befehl. gemessen und aufgenommen im Monat Juny 1782«. Dieser Stadtplan wurde in der Folgezeit in verschiedenen Ausführungen und Varianten immer wieder aufgelegt und herausgegeben. Er kann als Fortsetzung des vorherigen angesehen werden, zeigt er doch detailliert den Grundriß der Residenzstadt Weimar einschließlich des Sterns sowie des nördlich und westlich angrenzenden Umlandes.

Auf einem dritten, quasi diese beiden Karten ergänzenden Blatt vom 2. November 1782 stellt Güssefeld einen Teil des Welschen Gartens und das unmittelbare Umfeld des Luisenklosters als separaten Planausschnitt dar. Ein Grundriß und ein Längsschnitt vermitteln ein genaues Bild von der räumlichen Situation. Die im Juli 1778 als Staffage für ein Verkleidungsspiel zum Namenstag der Herzogin Louise entstandene Eremitage mit Hütte und Glockentürmchen hatte sich Herzog Carl August in den folgenden Monaten zum gelegentlichen Aufenthalt umbauen und wohnlich einrichten lassen. Ursprünglich, wie auch noch auf den Güssefeldschen Plänen zu sehen, reichte die Südmauer des Welschen Gartens bis ins Tal hinab. Die zwei, aus der Stadt hierher führenden Pfade endeten an der Hütte. Der jenseits der Mauer nach Süden weiterführende Weg konnte nur durch das Hütteninnere erreicht werden. Umbauarbeiten im Jahre 1784 veränderten diese Situation. Das untere Mauerstück und der Glockenturm wurden abgerissen, das Holzhäuschen (heute Borkenhäuschen) erhielt eine Galerie, zu der eine Holzterasse hinaufführte. Die dahinter aufragende Schießhausmauer wurde zu einer Ruine umgebaut und das Areal mittels veränderter Wege- und Treppenführung in die neuen, im landschaftlichen Stil gestalteten Anlagen, die sich entlang des Felsenhangs der Kalten Küche entwickelten, eingebunden. In der Folgezeit wurde diese ehemals einsame, abgelegene Örtlichkeit zu einem von der Bevölkerung gern besuchten Platz. Goethe schrieb rückblickend in seiner Erzählung »Das Louisenfest«, daß »die sämtlichen Wege, an dem Abhange nach Ober-Weimar zu, von hier aus ihren Fortgang gewannen [...]«. ²

Interessanterweise wurde in der Legende des Lossius-Plans von 1790 dieser Bereich um das »Closter« einer »Lage« zugeordnet, die ebenfalls als »Fürst. Parc« bezeichnet wird. Außerdem gehören noch »die Gartenstücke von den ehemahligen Welschen Garten« einschließlich der »Schnecke« und des »Ritter-Tempel[s]«, die Partie »unterm Zelte« und eine »Laube« hierzu (Abb. 2). Lossius verwendete den Begriff »Fürstlicher Parc« auf seinem Plan also zwei Mal; in der Legende für einen räumlich noch sehr begrenzten, jedoch im neuen landschaftlichen Stil angelegten Teilbereich und im Plantitel als Oberbegriff für die

2 Das Louisenfest. In: WA I, 36, S. 242.

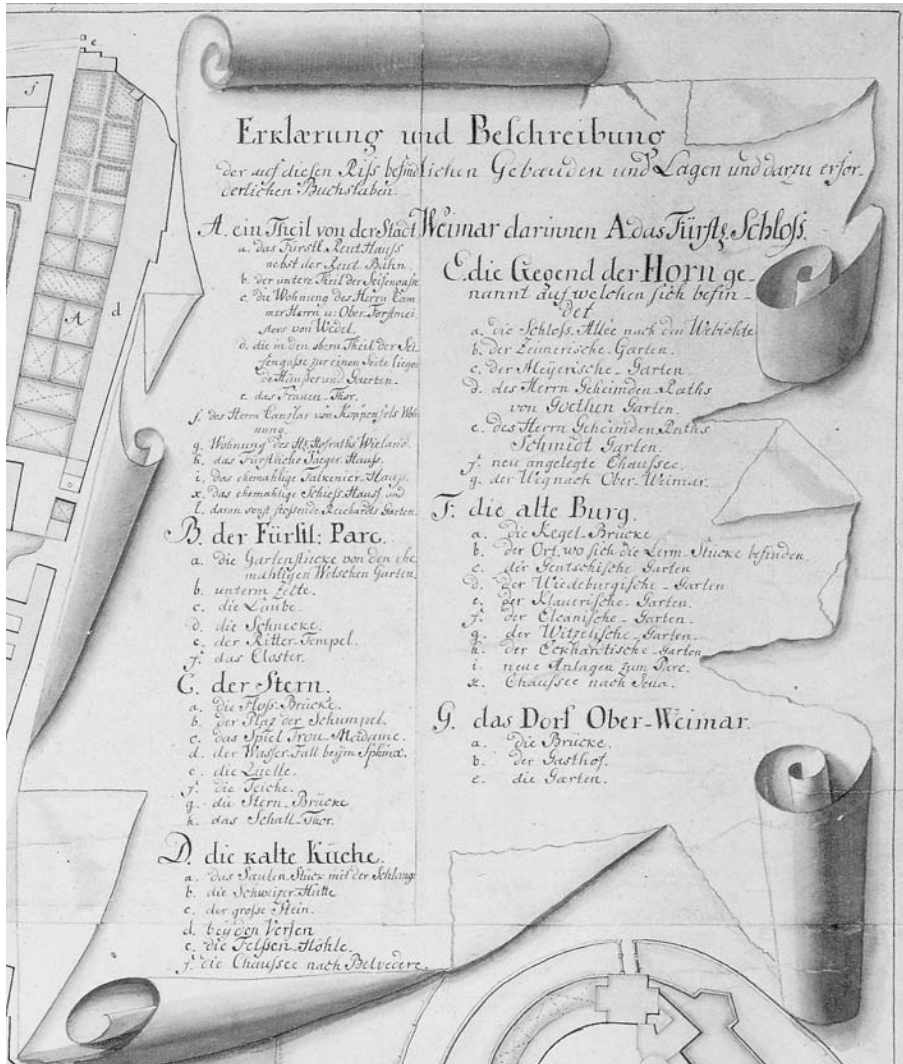


Abbildung 2

Ausschnitt aus 1, Legende des Plans von Lossius

Gesamtheit der Anlagen.³ Diese »Begriffserweiterung« verdeutlicht die neue gestalterische Qualität. Die schon vorhandenen alten Gärten und die neuen Anlagen werden nun planmäßig nach den Prinzipien der englischen Gartenkunst miteinander in Beziehung gesetzt und zu einem großzügigen Landschaftspark geformt. Noch hat der Park seine Vollendung nicht erreicht, jedoch verweist die Karte von Lossius mit ihrer großräumigen Darstellung und weiten Grenzziehung auf die künftige, vom Herzog gewünschte Ausdehnung der fürstlichen Anlage.

Die gleiche Tendenz in der Verwendung des Wortes »Park« ist in den archivalischen Quellen zu konstatieren. Wird der Begriff in den Rechnungsbüchern von 1783 nur im Zusammenhang mit Arbeiten am und im Umfeld des Klosters verwendet, so taucht schon in den Rechnungen von 1787 das Wort als Sammelname für die Gesamtheit der Anlagen auf.⁴ Im weiteren sollen auf dem Plan einige, heute so nicht mehr vorhandene, Parkteile etwas näher betrachtet werden.

Entlang des westlichen Felsenhanges sind die 1790 schon vorhandenen Denkmäler und Architekturen genau zu lokalisieren, so »das Säulen.Stück mit der Schlange« (Schlangenstein »Genio huius loci«, 1787), »die Schweizer Hütte« (Mooshütte, Chaumiere, 1790, 1945 zerstört), »der große Stein« (Desauer Stein, 1782, Inschrift 1787), »bei den Versen« (Goethes Epigramm »Einsamkeit«, 1782) und die »Felsen-Höhle« (zweitorige Höhle, um 1782). Das Römische Haus existierte noch nicht. Dafür wurde erst im März 1792 der Grundstein gelegt. Der künftig aus der Stadt dorthin führende Breite Weg war im stadtnahen Teil bereits fertiggestellt, endete jedoch ziemlich abrupt in einem Rondell auf einer noch ungestalteten Fläche. Die bis vor kurzem hier befindlichen Privatäcker hatte Carl August gerade erst (1789/90) in seinen Besitz gebracht. Die noch kahlen Flächen wurden ab 1790/91 vorwiegend mit »englischen Hölzern« bepflanzt.

Von besonderem Interesse sind auf diesem Plan auch der Stern und der Rothäuser Garten. Letzterer wird in der Legende dem »die alte Burg« genannten Gebiet zugeordnet.

Der, wegen seiner Wegeführung, so benannte Stern gehörte zu den Gärten, die in wechselnder Gestalt und mit unterschiedlicher Intensität schon seit dem 17. Jahrhundert vom Hof genutzt wurden. Im Jahre 1646 war der, das gesamte Areal umfließende Floßgraben ausgehoben worden. Er diente der Brennholzflößerei und zweigte vor der Floßbrücke von der Ilm ab. Das Holz wurde un-

3 In der Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bd., 16. Bd. Mannheim 1991, S. 549 wird »Park« als »großräumige Anlage, die durch Verteilung von offenen Wiesenflächen und Zierpflanzenanlagen im Wechsel mit formbestimmenden Gehölzpflanzungen die Gestaltung einer idealisierten Landschaft zum Ziel hat« erklärt.

4 Susanne Müller-Wolf: Ein Landschaftsgarten im Ilmtal (wie Anm. 1), S. 85; Wolfgang Huschke: Die Geschichte des Parkes von Weimar. Weimar 1951, S. 80.

terhalb des Rothäuser Gartens am rechten Ilmufer abgelagert. Diesem Platz gegenüber auf der Inselfspitze des Sterns stand bis 1798 das Haus des Hoffischers. Die von diesem bewirtschafteten Fischteiche befanden sich südlich der Sternbrücke. Die gartenkünstlerischen Arbeiten griffen bald aus der Kalten Küche auf die älteren Gärten, zuerst auf den Stern, über. Hier wurden 1782 in den dichten Gehölzbeständen links und rechts der Mittelachse »sich labyrinthisch windende Fußsteige« angelegt, sowie »Tannenlauben« und beschattete Kanapes errichtet.⁵ Die »Quelle« und »Der Wasser-Fall bey dem Sphinx« (die Sphinxgrotte) wurden im Zeitraum von 1783 bis 1786 geschaffen und umpflanzt. Anders als heute floß das aus der Quelle sprudelnde Bächlein, für das sich der Name »Läutra« einbürgerte, zum Floßgraben. Vor der Grotte stürzte ein Wasserfall in ein Becken herab. Eine hölzerne Bogenbrücke neben der Quelle bildete an dieser Stelle die Verbindung zum Stern. Wie aus dem Plan zu ersehen ist, existierten weitere Brücken und eine Fähre, welche den Stern mit seiner Umgebung beziehungsweise mit der Stadt verbanden. Im Zusammenhang mit der Verfüllung des Floßgrabens im Jahre 1798 wurde der »Inselcharakter« des Sterns aufgehoben und dieses Areal in das Wegenetz und in die Gestaltung der Ilmaue eingebunden.

Herzog Carl August hatte 1785 das Gelände des Rothäuser Gartens, welches sich gegenüber dem Residenzschloß den nordöstlichen Ilmhang hinaufzog, erworben. Er hegte die Absicht, künftig die Anlagen im Ilmtal mit dem nahegelegenen Webicht zu verbinden, ein Vorhaben, das sich nach 1800 aufgrund fehlender Finanzen und weiterer Schwierigkeiten als unrealistisch erwies. Das Gelände des Rothäuser Gartens blieb ein »Anhängsel«. Es wurde später geteilt und bis auf einen kleinen Rest verkauft. Wie der Plan von Lossius zeigt, war um 1790 die gartenkünstlerische Gestaltung des beidseitig von Privatgärten gerahmten Geländes, das in der Legende als »neue Anlagen zum Parc« bezeichnet wird, im wesentlichen abgeschlossen. Die über einen Treppenweg erreichbaren »Drei Säulen« sind ebenso wie der künstlich aufgeschüttete »Rosenhügel« und der auf die Jenaer Chaussee mündende Umfassungsweg genau eingezeichnet. Wahrscheinlich markierten die Straße nach Jena und die auf dem Plan eingezeichnete »neu angelegte Chaussee«, welche in der sogenannten Trift südlich des Goetheschen und des Schmidtschen Gartens den Hang hinaufführte, auf der Höhe nach Nordosten bog und in Waldnähe in die Schloßallee (heutige Leibnizallee) mündete, die angestrebte Ausdehnung des Parks nach Osten.

Als Pendant zur Planlegende, die in der rechten oberen Blattecke zu finden ist, nimmt den linken unteren Blattrand eine lang gestreckte Parkansicht ein, in die ziemlich unauffällig die Bezeichnung des Plans, als Inschrift in einer Steinplatte, integriert ist. Der dargestellte Blick, den es in natura so nicht gibt, schweift von einem imaginären Standort am östlichen Hang über das Ilmtal

5 [Wilhelm Schumann:] Beschreibung und Gemälde der Herzoglichen Parks bey Weimar und Tiefurt. Erfurt 1797, o.S.

hinweg bis zu den sich am westlichen Horizont entlangziehenden Hügelketten. Die mit einer doppelten Baumreihe bepflanzte Belvedere Allee ist ebenso zu erkennen wie einige markante Gebäude in Stadtnähe. Hier fallen besonders der »Rittertempel« auf der einen und die »Schnecke« auf der anderen Seite ins Auge. Dazwischen stehen der Komplex der Jägerhäuser, das ehemalige Falknerhaus und ein kleines, nicht näher bezeichnetes Gebäude. Diese Bauwerke finden sich unter A und B in der Legende wieder. Im Bildvordergrund wird auf einer großen Wiesenfläche Gras oder Heu gewonnen, ein Motiv, welches auf sehr vielen Parkansichten zu finden ist und auf den nützlichen Aspekt der »schönen« Wiesen verweist. Die Brücke im Mittelgrund scheint aufgrund ihrer charakteristischen Geländerform die Floßbrücke zu sein, die an dieser Stelle das stadtseitige Ilmufer mit dem Stern verband. Der Ilmlauf wie auch der Stern sind durch dichten Gehölzbewuchs charakterisiert, wohingegen der Felsenhang der Kalten Küche in der Darstellung ignoriert wird. Auch wenn der in der Ansicht wiedergegebene Blick auf dem Grundriß des Parks relativ genau einzugrenzen ist, sollte hier offenbar keine perspektivisch exakte Übertragung dieses Ausschnitts in die Vertikale erfolgen. Vielmehr sollte der »natürliche« Charakter des Parks, seine Einbindung in die Landschaft und sein Verschmelzen mit der Residenzstadt dem Betrachter bildhaft veranschaulicht werden.

Bildnachweis

Familienarchiv von Heygendorff: S. 101/102

Foto Toma Babovic: Tafel 39

Foto Ulrich Fischer: S. 302

Foto Louis Held: S. 321/4, 340, 342

Foto Bernd Mende: S. 316/1, 321/3

Klassik Stiftung Weimar: S. 8, 71, 75, 133, 166, 168, 239, 242, 245, 250, 252, 254, 257, 259/260, 264 bis 267, 288/289, 297/298, 300, 305, 307, 316/2, 327/1 und 2, 343, Tafeln 1 bis 15, 17 bis 34, 37 und 38

Landesmuseum Oldenburg: S. 178, Tafeln 35 und 36

Privatsammlung: Tafel 16

Erstpublikation

Dorothee Ahrendt: Vom Einzelnen zum Ganzen – Der Park an der Ilm im Jahre 1790.

In: Hellmut Th. Seemann (Hrsg.): Anna Amalia, Carl August und das Ereignis Weimar. Jahrbuch der Klassik Stiftung Weimar 2007. Göttingen: Wallstein Verlag 2007, S. 304–310.